

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 7 (1966)
Heft: 23

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Das Schweigen

Wie der nebenstehende Brief zum Thema «weisser Terror» zeigt, lässt sich die sozusagen «klassische» kommunistische Darstellung der ungarischen Revolution 1956 widerlegen. Zusätzlich ist noch ein weiterer Hinweis möglich: Weder die ungarische, noch die sowjetische Presse haben dieses Jahr auf dem zehnten Jahrestag der Ereignisse hin ihrer gedacht. Und das ist eine sehr aufschlussreiche Desavouierung ihrer eigenen ursprünglichen Version von der «Konterrevolution».

Gehen wir doch einen Augenblick lang von der These aus, dass es sich damals tatsächlich um eine vom kapitalistischen Ausland geschürte volksfeindliche Bewegung gehandelt hat. Dass tatsächlich die brüderliche Hilfe der Sowjetunion Ungarn vor dem imperialistischen Zugriff gerettet hat. Dass tatsächlich die sozialistischen Kräfte eine Machtergreifung der Reaktion verhindert haben. Wenn das alles der Fall ist, was haben wir dann aus kommunistischer Sicht? Einen denkwürdigen, stolzen Sieg? Weshalb verschweigt man ihn dann eigentlich? Aus Bescheidenheit?

In der kommunistischen Presse sowohl der Sowjetunion als auch Ungarns feiert man das Gedenken etwa an Jahrzehnte zurückliegende Streiks, die keinen Promillesatz der Opfer von Ungarn 1956 gefordert hatten. Man erinnert an Verteidigungsreden sonst völlig vergessener KP-Führer vor ebenso vergessenen bourgeois Genossen irgendwann zu Beginn des Jahrhunderts. Die kommunistische Literatur kennt unzählige Helden, denen über viele Jahre hinweg Reverenz

erwiesen wird. Auch wenn einige von ihnen zwischenhin von ihr selbst als Volksfeinde hingestellt wurden, wenn die Partei es so befahl. Ob nun das, was sich in Ungarn zwischen dem 23. Oktober und dem 5. November 1956 abspielte, als Revolution oder Konterrevolution anzusehen ist, eines war es bestimmt: ein grosses geschichtliches Ereignis. Hat es aber mit dem Sieg der gerechten Sache geendet — und das hat es doch wohl aus kommunistischer Sicht? —, so besteht absolut kein Grund, seiner nicht zu gedenken.

Wenn es in diesem Falle nun nicht geschehen ist, dann stimmt eben die Prämisse nicht. Jedenfalls in sowjetischen und ungarischen Augen. Das wollen wir in aller Ausführlichkeit festhalten. Auf die Gefahr hin, dass wir unsere Argumentation an eine Feststellung zu verschwenden scheinen, deren banale Selbstverständlichkeit einem ohnehin in die Augen springen sollte. Aber sie tut es offenbar nicht, jedenfalls nicht im Westen. Man konnte in der durchaus nicht kommunistischen Presse lesen, dass der Jahrestag der Revolution in Ungarn äusserst ruhig verlaufen sei, was man als Beweis der inneren Beruhigung und der gestiegenen Popularität Kaders werten müsse. Niedlich. Ganz abgesehen davon, dass eine innere Beruhigung im Verlaufe der letzten fünf Jahre tatsächlich eingetreten ist (sie ist allerdings seit diesem Jahr infolge der Teuerung und elichen Rückfällen in Massnahmen des Kalten Krieges viel fraglicher als vor einem Jahr) und dass Kaders Popularität mit der gleichen Einschränkung für die letzten Monate wahrscheinlich (zur Sicherheit fehlen nämlich dort die schlüssigen Unterlagen über die Volksmeinung) tatsächlich gestiegen ist. Nur haben diese Feststellungen (oder Mutmassungen) nichts, aber auch rein nichts mit der Ruhe zum zehnten Jahrestag der Revolution zu tun. Auch ich würde das Demonstrieren sein lassen, wenn ich in Budapest wäre, aber nicht aus innerer Beruhigung! Beweiskraft hat nicht die Ruhe der Bevölkerung, sondern das Schweigen der offiziellen Stellen.

Uebrigens ist auch die offizielle ungarische Darstellung selbst gegenüber der früheren Schablone von Konterrevolution und ausländischer Ein-

wirkung warteten? Die Untersuchung dieses Falles ist ebenfalls sehr aufschlussreich. Unter den 2929 Personen, die das Weissbuch (Band III, S. 143) aufzählt, waren nur 558 Zivilisten. Da die reguläre Armee und die Polizei auf der Seite des Volkes standen, kann man ruhig annehmen, dass die grosse Mehrzahl der nicht-zivilen Gefangenen der AVH angehörten. Das «Weissbuch» liefert hierüber freilich keine Statistik. Und ebensowenig berichtet es darüber, wie diese etwa 2000 uniformierten «Bürger» ins Gefängnis kamen: Nämlich dadurch, dass sich nach der Auflösung des Staatssicherungsdienstes eine Anzahl AVH-Leute freiwillig unter den Schutz der Regierung und der bewaffneten Aufständischen stellte, um dem Zorn des Volkes zu entinnen. Am 3. November 1956 erliess die Regierung Nagy sogar einen Aufruf in diesem Sinne. Dort hiess es im Wortlaut: «Die Regierung fordert alle Mitglieder der AVH auf, sich ohne Verzug in ihrem eigenen Interesse in der Marko-Strasse 25 zu melden, wo sie von einer Kontrollkommission geprüft werden. Personen, gegen die keine Belastung vorliegt, können nach Ueberprüfung ihres Falles in ihre

Wohnungen zurückkehren. Jene, die schuldig sind, haben in regulärer Form vor einem unabhängigen Gericht zu erscheinen.» Einige Stunden nach diesem Aufruf verbreitete der Freie Sender Kossuth folgende Nachricht: «Die ehemaligen AVH-Mitglieder melden sich in Massen im Büro der Staatsanwaltschaft. Dr. Sandor Nemes wurde ein Bericht vorgelegt, wonach sich heute am frühen Morgen in einem einzigen Bezirk 30 ehemalige AVH-Agenten gemeldet haben. Ähnliches gilt für die andern Bezirke.»

Die «Todeslisten»

Nun gar die «Todeslisten für Zehntausende»! Sie tauchten in den offiziellen Berichten östlicher Diktaturen keineswegs damals zum ersten Male auf. Es ist eine Art Leitmotiv, das sich in vielen politischen Prozessen der stalinistischen Epoche wiederfindet. So heisst es zum Beispiel in der Anklageschrift des Rajk-Prozesses: «Rankovic schlug Rajk vor, Palffy und seine Freunde in der Armee mit der Ermordung der leitenden Mitglieder der ungarischen Regierung zu betreiben» (Das

Johannes Schleuning

Die Stummen reden

400 Jahre evangelisch-lutherische Kirchen in Russland. — Zweite, erweiterte Auflage.

«Es wäre nicht recht gewesen, dieses furchtbare Kapitel menschlichen Leidens und christlichen Zeugentums um gewisser politischer Erwägungen willen auf die Dauer der Vergessenheit anheimzugeben. Was hier berichtet wird, muss im Gedächtnis der Christenheit am Leben erhalten werden. Auch ist die Art der Darstellung so anschaulich und übersichtlich, dass diese Veröffentlichung ihre Aufgabe in vollem Umfang erfüllen wird.»

Dr. Krimm, Leiter des Hilfswerks der Evangelischen Kirche in Deutschland, Zentralbüro

Ganzleinen, 172 Seiten, 14 Abbildungen, DM 6.80.



Martin-Luther-Verlag

D-8803 Rothenburg
ob der Tauber

mischung differenzierter geworden. Man spricht heute (wenn man nicht auf bestimmte Daten hin überhaupt schweigt) von «tragischen Ereignissen», zu denen vier Faktoren beigetragen hätten, nämlich (in dieser Reihenfolge): 1. Die Fehler des Rakosi-Regimes. 2. Der Revisionismus (von Imre Nagy und den andern an der Revolution beteiligten Kommunisten). 3. Die innere Reaktion. 4. Die äussere Reaktion. Dazu kommen Publikationen aus höchsten Parteikreisen (vor allem die Nogradi-Memoiren; siehe KB Nr. 22, Seite 3), die eigentlich so gut wie irgend etwas belegen, wie berechtigt ein Aufstand gegen solche Zustände war. Nur bezieht auch das heutige Regime (wie weit es in der Zwischenzeit auch immer emanzipiert sei) seine Legitimation von der Unterwerfung jenes Aufstandes her. Sein Verhalten zeigt, dass es sich dieser Peinlichkeit bewusst ist. Natürlich steht es uns frei, höflich darüber hinwegzusehen. Aber warum wir soviel Rücksicht auf gouvernementale Wünsche Budapests nehmen sollten, leuchtet mir nicht recht ein. cb

Blaubuch, die Affäre Rajk», Seite 21). In der Anklageschrift des Prozesses gegen Erzbischof Grösz steht: «Die verbrecherische Organisation plante den Sturz der volkdemokratischen Ordnung durch bewaffnete Gewalt, Sprengstoffattentate, Meuchelmorde und blutigen Terror...» («Der Prozess Jozsef Grösz», Seite 374).

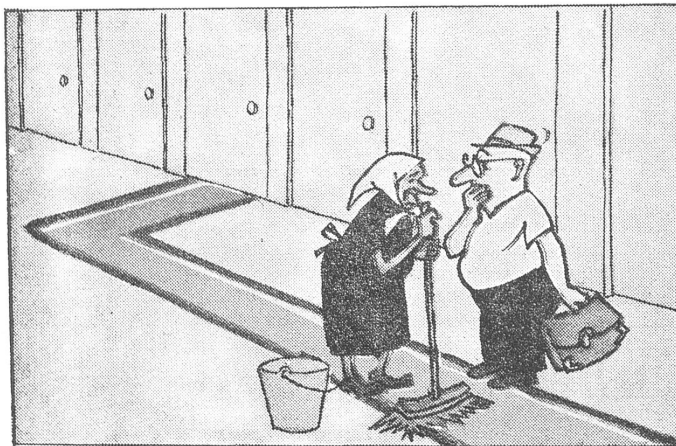
Rajk und Grösz wurden später posthum rehabilitiert und aller ihnen zur Last gelegten Schulden freigesprochen. Und die «Todeslisten» der ungarischen Revolution wirken darnach um so «gläubhafter», als für die zweite Auflage dieser Erfindung in der AVH sicher noch Leute aufzutreiben waren, die schon an der ersten Auflage gegen Rajk mitgewirkt hatten. Dem «Vorwärts» soll es unbenommen sein, an das Vorhandensein solcher Listen zu glauben. Aber konsequenterweise sollte er dann auch noch an die seinerzeitigen Anklagen gegen Rajk usw. glauben, oder wieder glauben.

Das sind einige Anmerkungen zu einem Beispiel kommunistischer Wahrheitssuche und kommunistischer Dokumentation. Dr. Peter Gosztony

4mal «Krokodil»



«So so, ihr habt also auch eine neue Wohnung?» (Kennzeichen von gewissen Neuwohnungen sind offenbar die fehlenden Kücheneinrichtungen.)



«Warum ist eigentlich das Zimmer des Direktors nicht angeschrieben?» — «Ja, wissen Sie, er ist so bescheiden.»



«Ernte-Aussicht» (durch löcherige Transportmittel).



«Schaut Kinder, das ist eine völlig neue Vogelart. Sie sucht sich ihre Nahrung ausschliesslich auf dem Weg des Getreides zum Silo.» (Inzwischen hat die Sowjetunion eine Rekorderte an Getreide gemeldet. Transport und Lagerung stellen freilich konstante Probleme.)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telefon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnentenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochen- dienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.